

Übliche (linke) Kritik an der Demokratie

A „Es nützt nichts, abzustimmen, Abgeordnete der revolutionären Linken/„radikale“ Grüne zu wählen oder sich selbst im Parlament zu betätigen oder sich gar an der Regierung zu beteiligen; Demokratie, insbesondere der Parlamentarismus, ist nur Show, Augenwischerei; die wirklichen Entscheidungen werden anderswo gefällt bzw. ergeben sich aus dem Bedürfnis des Kapitals.“

Ein oft gehörtes Argument, von verschiedener Seite vorgebracht, etwa von der marxistischen Ultra-Linken, welche der Theorie des Kapitals anhängt, das als „automatisches Subjekt“ den Weltlauf vollständig determiniere. Dahinter steckt der philosophische Materialismus, welcher letztlich die Existenz des Geistes überhaupt leugnet. Für diesen Materialismus ist Politik nichts als „Überbau“, also etwas wie der „Glanz des Goldreifs“ (G. Lukàcs), blosser Schein.

Nicht ganz soweit geht der Arbeitermarxismus, welcher an der Demokratie bemängelt, dass sie den Kern des Menschseins, den gesellschaftlichen Metabolismus mit der Natur, also die gesellschaftliche Arbeit, „Industrie“, vollständig ausser Betracht ziehe und damit das Verhältnis Kapital-Arbeit als Privatverhältnis der einzelnen Staatsbürger erachte. Letztlich fordert dieser Arbeitermarxismus, dass sich die Demokratie „in die Werkstätten“ der Lebenspraxis begibt, „wo die Werte geschaffen werden“. Diese Kritik lehnt also die Reduktion der Demokratie auf das Politische, Staatsbürgerliche, die res publica der bürgerlichen Individuen ab¹. Die Räte-Kommunisten und Anarcho-Syndikalisten fordern folglich statt der Parlamente Arbeiterräte. Diese wären sowohl gesetzgebend, als auch exekutiv, ausserdem auch richterlich tätig. Das wäre die (politisch) totale Demokratie.

Im übrigen ist es keineswegs so, dass die parlamentarische, sogenannt bürgerliche Demokratie, insbesondere die sogenannt direkte Demokratie mit ihren Referenden und Initiativen (etwa in der Schweiz) „nichts erbringt“. Kämen die Grünen in Wahlen mit massiver Mehrheit an die Macht, so würden Verstädterung, Strassenbau, Leitungsbau, Ausbau der individuellen Verkehrsmittel, das Florieren einer gewissen umweltschädlichen Industrie, der Fern-Handel und die Finanz etc. sicher etwas gebremst, was für die private Existenz eines Menschen mit einem Lebensentwurf, der vom gängigen abweicht, durchaus einige Vorteile hätte. Wir kennen aber die praktische Kehrseite: Kapital und Technologie würden grün, nicht beseitigt, ja ihr Zusammenbruch würde infolge der Mystifikation der Wirklichkeit noch weiter hinausgezögert.

B „Demokratie heisst Wahl von Vertretern. Statt selbst zu handeln, lässt man andere für sich handeln.“

Ebenfalls sehr oft von Seiten anarchistischer oder anarchisierender Kreise geäussertes Argument gegen die Demokratie. Dagegen wird die direkte Aktion gehalten, welche sich nicht an die bevormundenden und kastrierenden Vorgaben der bürgerlichen Verfahrensregelungen und Administration hält, also Recht selbst setzt. Dahinter steckt ein vitalistischer Impuls, das Lob der Spontaneität, ja der Irrationalität, welche sich nicht durch eine klügelnde, vorsichtige, zähmende Vernunft abtöten lassen will. Auch der Voluntarismus, die Betonung des Ichs und Meines Willens, bzw. des zur Massenbewegung angeschwellenen Kollektiv-Willens, bilden Elemente dieser Tendenz. Eine weitere Quelle dieses Anarchismus mit rousseauschem Einfluss ist der Argwohn (das Ressentiment) gegen die Vernunft, gegen das etablierte Allgemeine. „Das wahrhaft Gute im Menschen ist durch die Zivilisation, durch die kollektive Ordnung verschüttet worden“; „Letztlich ist der Mensch gut“ – so etwa lauten Standard-Meinungen, die von grosser Naivität und Unreife zeugen.

¹ sie bemängelt also, „dass die heutigen Demokratien nicht substanziell (real), sondern bloss formal (ideell) sind“.

Die Scheu vor der Vertretung ist bezüglich der Parlamente und Ausschüsse immer berechtigt, da in diesen eine eigene Gruppendynamik stattfindet (diejenige der Inhaber der Macht). Andererseits verrät dieses Argument ein generelles Misstrauen in den andern, nämlich dass er Mandate veruntreue, dass er letztlich nur sein eigenes, privates Süppchen kochen wolle; die unterschwellige Ansicht, dass es gar kein Gemeinwesen, ein „Sich-mit-dem-Gesamten-verbunden-Fühlen“ gibt. Spiessbürger sind immer so misstrauisch, und in der Tat haftet am Anarchismus wirklich etwas Spiessiges: eine Horde von Zukurzgekommenen, welche immer befürchten, (wieder, wie sie annehmen) übers Ohr gehauen zu werden . . . Solche Menschen können Vertretung nicht von Ersetzung unterscheiden.

C „An Demokratie, d. h. Wahlen, Abstimmungen, Parteiversammlungen, Demonstrationen, Manifestationen der Parteien, Kampagnen, aber auch an den Medien, an der Administration, etwa am Gerichtswesen, vor allem natürlich an der Regierung teilnehmen, heisst, an dieser Gesellschaft teilnehmen; dies verweigern, weil man Kapitalismus (also: Markt, Geld, Unternehmen, Lohnarbeit, Profit, Zinsen, Bankwesen, ökonomische Konkurrenz, Tauschwert, Äquivalenz-Tausch, ökonomische Klassen) und Technologie (also das System der Akkomodation) ablehnt, ist gleichbedeutend mit der Ablehnung der Gesellschaft und ihrer Demokratie.“

Dieses radikale, wohl radikalste Argument einer gewissen Ultra-Linken hat den Haken, dass es nicht genauer bestimmt, was das Verhältnis zwischen Demokratie und Kapitalismus und Technologie ausmacht. Letztlich wird nur die Beteiligung an einer allgemeinen Beratschlagung in der kapitalistisch-technologischen Gesellschaft abgelehnt, nicht diese allgemeine Beratschlagung (Meinungsbörse) überhaupt.

Überdies sind Gesellschaften mit kapitalistischem und technologischem System nicht unbedingt demokratisch. Demokratie heisst: Recht des Zugangs zu politischer Macht für jedermann, heisst Demokratisierung der politischen Macht. China z. B. ist in dieser Hinsicht von Demokratie noch unterentwickelt, wogegen der Zugang zu Gütern, Dienstleistungen, teilweise auch Medien/Öffentlichkeit/Informationen in vielen Teilen des Landes schon ziemlich demokratisch gewährleistet ist. Die Demokratisierung der Chancen, zur Macht zu gelangen (die diesbezügliche Chancengleichheit) ist noch in vielen weit entwickelten kapitalistisch-technologischen Ländern wenig fortgeschritten.

Die Idee ist aber richtig, dass zwischen frei entfaltetem Kapitalismus und höchstentwickelter Technologie einerseits und (politischer) Demokratie andererseits eine isomorphe Parallelität besteht.

Die politische Demokratie geht von freien Staatsbürgern aus. Diese investieren in/spekulieren auf politische Tendenzen bezüglich der Gestaltung des Staates, d. h. bezüglich der besonderen Idee, wie das politische Gemeinwesen der bürgerlichen Gesellschaft² aussehen soll. Die bürgerliche Gesellschaft ist der ungesellige Haufen von Privaten, welche auf dem freien Markt ihre Interessen zu optimieren/maximieren versuchen, also möglichst viel Reichtum aus dem anarchischen Konkurrenzkampf herauszuziehen suchen, sei es als Unternehmer, Spekulanten, Schieber, Kriminelle, Händler, Dealer, Versicherer und auch als Verkäufer der blossen je eigenen Kompetenzen (der Fall der sogenannten Arbeiter). Es besteht unbedingt Analogie zwischen Börse und Parlament, Spekulieren und Abstimmen, Beeinflussung des Marktes im Sinne der einzelnen Bürger-Unternehmer und politischer Werbung zur Durchsetzung eines politischen Gemeinwesens, welches den eigenen ökonomischen, aber auch ideologischen, religiösen oder Lebensstil-Vorstellungen maximal entgegenkommt (ökonomische Werbung entspricht also politischer Propaganda). In der politischen Demokratie ist der Einzelne als „Meinungs- und Ideen-Unternehmer“ angesprochen. Auf dem ökonomischen Markt spielt der einzelne im hedonistischen Kalkül mit. Die Börsen reagieren immer heute schneller, das Kapital fließt immer weniger stockend; ebenso wird Demokratie elektronisch, nicht nur insofern, als die Stimmabgaben schon heute kaum mehr in mechanischen Urnen stattfinden, sondern, indem

² oder auch der „freien Individuen, die sich zu freier Assoziation zusammenfinden“

Polls stündlich das Meinungsbarometer messen und die politische Landschaft so in dauerndem Fluss halten. Ebenso hat der Markt immer mehr Teilnehmer; bald wählen schon Babys ihre Shampoo-Marke. Analog werden immer weitere Kreise in den Kreis der DemokratInnen und Jüngst-Demokraten aufgenommen; jedes Segment der Gesellschaft schickt seine InteressensvertreterInnen. Die Rackets toben sich so auch in der Politik aus. Bildeten ehemals Zeitungen das Forum der politischen Diskussion um „Leviathan“, so heute die virtuellen Medien. Diese sind grenzenlos; die alten politischen Gemeinwesen mit ihren Grenzen werden daher obsolet, mit der Homogenisierung der Weltbevölkerung durch die Freizügigkeit der Personen (analog derjenigen der Waren) sowieso. Ein Markt, eine Weltdemokratie und ewiger Frieden: dies ist die Utopie des Kapitals und der Technologie.

Ich möchte die Parallele von Demokratie und Technologie nicht auch noch erläutern. Nur soviel: Technologie ist insofern schon demokratisch, als sie den Zugang zu Macht über Naturprozesse für immer mehr Menschen immer leichter macht.

D „Bürgerliche Demokratie ist keine.“

Eines der wichtigsten Argumente gegen Demokratie, zumeist von (rechten) Arbeiterräte-Kommunisten gegen die heutigen Demokratien angeführt. Alle Theoretiker der Demokratie geben zu, dass Demokratie ein Ideal ist, welches eh und je ausserhalb jeder vollständigen Erreichbarkeit liegt. Der Einbezug der Arbeits-Sphäre in den demokratischen Prozess widerspricht keineswegs dem System. Die Einebnung des Lohngefälles, die Rotation der Funktionen und totales Mitspracherecht in quasi allen Belangen widersprechen im Prinzip keineswegs dem Kapitalprozess (und die Technologie wird damit schon gar nicht in Frage gestellt³).

Linke Räte-Kommunisten führen dagegen überdies ins Feld, dass Streiks, Ausstände und Aufstände, die, wie diese Räte-Leute sagen, spontan sind, keinesfalls demokratisch beschlossen, sondern „vom Zaun“ gerissen werden, indem die Entschlossensten und Mutigsten die Zögernden vor ein fait accompli stellen, welches sie ihre Bedenken und Hemmungen beiseite zuschieben ermutigt. Nicht ohne gewisse Berechtigung führen die Räte-Kommunisten an, dass Beratschlagen, Diskutieren und Rasonnieren die Menschen in Versammlungen vereinzelt und sie häufig nicht über den eigenen Schatten springen lässt. Zündende Reden sind denn auch in der Tat nie „klug“, „abwägend“. Sie vereinfachen die Darstellung der Situation – anders wäre ein Handeln gar nicht möglich (jedes irdische Handeln sieht von fernen und allzu fernen Folgen und Implikationen ab); so wagt man einen Einsatz, wo er denn einmal – endlich! – möglich erscheint. Ja, Demokratie ist dagegen ewiges Palaver, endloses Zögern, jämmerliche Feigheit. Dahinter steckt die Angst, Böses zu tun, Schmerzen zu verursachen und die Angst vor dem Tod, dem eigenen oder fremden. Das Gute und die Gerechtigkeit, als Ziel angestrebt, kommen aber ohne Böses und Ungerechtes nicht aus. Demokratie hingegen will es allen immer und immer wieder „recht machen“; niemand soll leiden, unterdrückt werden oder übergangen. Diese Friedfertigkeit verdeckt aber nur schlecht den Mangel an Leidenschaft für das Gute und Gerechte, die Feigheit, Leben daran zu wagen. Anders kann das System der Perversion, systematischen Niedertracht und grausamen Ungerechtigkeit wider Menschen, Lebewesen und Kosmos nie überwunden werden.

E „Im demokratischen Diskurs kommen nie die wesentlichen Dinge zur Sprache, geschweige denn zur Entscheidung. An den Abstimmungen darf der Proletarier entscheiden, ob er vergast oder vergiftet, gemanaged oder observiert, gebeutelst oder überfahren werden will. Es ist wie bei Kindern: die clevere Mutter stellt klein Vera vor die Alternative, zuerst mit ihr zur Zahnkontrolle zu gehen und erst danach die verhassten Hausaufgaben zu machen. Das ist reines

³ übrigens auch nicht durch die anarchistische Selbstverwaltung. Bezüglich ‚Geld‘ und ‚Kapital‘ bietet sie keine Alternative zum Kapitalismus.

Ablenkungsmanöver, eine Manipulation, die bei Kindern humoristisch-statthaft sein mag, bei mündigen Menschen aber lächerlich ist, sosehr sie bei vielen auch noch anschlägt.“

Hier spricht wieder ein Vertreter des Proletariates. Er hat recht, in der sogenannt bürgerlichen Demokratie bleiben gewisse Themen a priori ausgeklammert, Themen, die etwa auf die Negation des Finanzwesens, Unternehmertums und des freien Marktes hinauslaufen.

Hier spricht aber auch der radikale Grüne: mit radikaleren ökologischen Forderungen hat er gegen ein auf Expansion eingeschworenes Kapital, das mit der modernern High-Tech eng verknüpft ist, keine Chance.

Doch die Rekuperation läuft! Die Abschaffung der Lohnarbeit mag eine Utopie bleiben; die Forderung nach einem Existenzlohn für alle hat aber beim heute hohen Stand der Automation mit ihrer massiven Entwertung der Waren durchaus ihre Chance. Und die sogenannt radikalen ökologischen Forderungen? Eine grüne Technokratie arbeitet unter Hochdruck daran, ihnen mit technischen Lösungen entgegenzukommen (Alternativ-Energie, intelligente Energie- und Materialflüsse).

Ich bin der Ansicht, dass die ultraradikalen Forderungen von Links und Grün für eine flexible, ausbaubare demokratische Welt-Gesellschaft keine skandalöse Provokation mehr darstellen.

Was wäre denn aber die entscheidende Frage bezüglich der „bürgerlichen Demokratie“ und der „wesentlichen Fragen“? Sie hiesse: Demokratie: ja oder nein; Kommodität fauler Kompromisse oder unerbittliche Wahrheit und Gerechtigkeit?

Diese Frage kann in einem demokratischen System natürlich nie gestellt werden.

F Das einzig vollständig und vorbehaltlos gültige Argument gegen Demokratie der Güter, Rechte, der Macht im Gemeinwesen und über Naturprozesse ist folgendes: Demokratie ist vollumfänglich abzulehnen, denn sie ist die Herrschaft der Masse, der Kumulation vollständig enthemmter und entstrukturierter ⁴ einzelner/vereinzelter Menschen, welche, als Ego-Unternehmer angesprochen, ihren höchst privaten Interessen, den unreflektierten Trieben, den Einflüsterungen des windigen Zeitgeistes, Gefühlsansteckungen, Hysterien und demagogischen Verlockungen (heute durch die Medien im Nu verbreitet) folgen. Es mögen einen Moment lang höhere Aspirationen umgehen, Massen von Vereinzelten sind auch zu heroischer Selbstaufopferung (ja sogar zum kollektiven Selbstmord!) zu bewegen. Wir wissen, was davon zu halten ist. Nichts Launischeres als die Hure „Masse“. Man mag dagegen anführen, in gewissen Ländern sei der Mentalitäts-Stand doch erheblich fortgeschritten, so vollständig irrational privatinteressen- und triebgesteuert sei „das Volk“ doch nicht mehr. Tatsächlich sind die alten Götter und Autoritäten und Mythen in vielen Köpfen verschwunden, eine gewisse Vorurteilslosigkeit ist recht verbreitet und gibt zu Hoffnungen Anlass. Es sind aber neue Götter auf den Plan getreten: Fortschritt, Humanismus, Emanzipation, Entmythifizierung, Transparenz, Gleichheit der Chancen, Menschenrechte, Selbstverwirklichung, Weltbürgertum, Freizügigkeit etc. heißen sie. Ihr Göttervater aber heisst: Demokratie. Nie waren die Menschen, gerade die gebildetsten, so weit von der Einsicht entfernt, dass das ganze Universum seit je und für immer unter der Herrschaft eines göttlichen Gesetzes steht, welches Ursprung (Natur, die aus tiefster Vergangenheit überkommene Grundlage) und Ziel (die Wiedervereinigung mit der Idee) vereint, wenn dieses Gesetz auch durchaus eine fortschreitende Modifikation kennt.

Der Gedanke der Massenherrschaft, der Demokratie, ist eine Katastrophe für die Menschheit, ähnlich wie die Entwicklung des Kapitalismus und der Technologie. Demokratie ist die Entlassung des dreifältigen Gottes und die Absage an die Natur, ist die Hybris einer Menschheit, welche sich anmasst, ihre wesentlichen Gesetze selbst und immer wieder neu, als „freie Subjekte“ zu entwerfen und in ad-hoc- Übereinkunft für gültig zu erklären. Demokratie ist der Sieg des totalen Relativismus.

⁴ Ich folge hier G. Landauer, der „entstrukturiert“ ein Verhalten nennt, welches keine Gemeinschaft und Verbindlichkeit aus Verwandtschaft und gewohnter Konvivialität mehr kennt, also vollständig regellos-triebgesteuert-chaotisch ist.

Demokratie ist in einer massiv überbevölkerten, verstädterten und vermassen Welt natürlich kaum etwas anderes als eine Methode, Führer zu bestimmen. Dass dabei die allerfaulsten Kompromisse den Sieg davon tragen, ist schon erwähnt worden. Was erstaunt das einen: Entwurzelte, ihres Gemeinsinns und ihrer Traditionen beraubte (hybridisiert-domestizierte) Lämmer wählen einen Hirten, der ihren „belämmerten“ Bedürfnissen möglichst weit entgegenkommt. Wenn nicht, wird dieser Hirte baldmöglichst als Despot (der er durchaus auch sein mag) „abgeschossen“.

Nein! Demokratie nie wieder! Es kann nur eines gelten: Es sollen die Besten die politische Macht ausüben, eine Geistes-Aristokratie soll regieren. Dies ganz im Sinne von Emile Masson!

Diese Geistes-Aristokratie wird natürlich niemals von Massen gewählt. Nur die Besten erkennen ihresgleichen.

Es versteht sich von selbst, dass diese Besten ihre Regierung so gestalten, dass die entwürdigenden, vermassenden, perversen, irren und entfremdenden Umstände im menschlichen Gemeinwesen, im kosmischen Gemeinwesen des Naturverhältnisses und im Moralischen (im Verhältnis der einzelnen zu ihrem Gewissen) so weit wie möglich und in Zukunft noch darüber hinaus verschwinden, damit die Menschheit und ihre ethnischen und ideellen Gemeinschaften auf ein wesentlich höheres Niveau des In-der-Welt-Seins fänden. Damit würde die Kluft zwischen den Besten und den Durchschnittlichen immer kleiner.

Doch wir wissen, dass nicht einmal auf dem Olymp eine göttliche Demokratie funktionierte. Um geistige Führung werden die Menschen – wenn es denn für solche eine Zukunft gibt – nie herkommen.

Die Liste der Argumente ungenügender Demokratiekritik könnte zweifellos erweitert werden; das soll hier nicht geschehen. Ich möchte hier nur noch eine interessante Variante vorstellen, die aus Ansätzen von Feuerbach und des jungen Marx entwickelt worden ist.

Demokratie heisst: Jeder/jede einzelne, jede einzelne Person des politischen Gemeinwesens wird befragt. Wie der Markt über die Kapitalien insgesamt bestimmt, so der Plebiszit über die Politik des Staates. Es fehlt da eine eh und je bestimmende *eine* Idee von Gemeinwirtschaft und Recht., worin das Individuum und sein Wollen nicht mehr vergöttert sind, wie in der Demokratie und auf dem freien Markt.

Ludwig Feuerbach kritisiert diesen Individualismus. Für ihn ist Religion ein Ausdruck von menschlichem Egozentrismus: Gott, das ist, für ihn, nichts als die Projektion des egomanen Individuums, das seine Allmachtgefühle, unendlichen Wünsche und transzendenten Ich-Anwandlungen an den Himmel projiziert, statt sich seines Gattungswesens, d. h. der zoologischen Wesenseinheit der menschlichen Spezies im Verband mit der ganzen (animalischen) Natur, bewusst zu werden. Für Feuerbach ist unendlich nicht die menschliche Seele, sondern das Kontinuum der Gattung und der Natur. Die Spekulation einer Unsterblichkeit der Seele ist für Feuerbach nichts als eine Hybris, ein Wahn, eine Selbstentfremdung.

Karl Marx verneint, dass diese Selbstentfremdung quasi ein anthropologisches Faktum ist. Er setzt diese vielmehr in einen geschichtlichen Zusammenhang, in den Zusammenhang des Standes der Entwicklung menschlicher Gemeinschaften. Religion tritt auf, wo der Mensch sich noch nicht gefunden oder sich wieder verloren hat. Die Hybris des Individuums ist ein geschichtlich-zeitliches Phänomen; im Zeitalter des Kapitals hängt es direkt mit dem Verlust des unmittelbaren Gemeinwesens, der menschlichen Form des Gattungswesens, zusammen. Die vernichtende Kritik von Karl Marx am Kapital hat viele Gemeinsamkeiten mit der sich ebenso entmystifizierend verstehenden Kritik von Feuerbach an Gott. Nur, wo Feuerbach an ein Gattungswesen appelliert, nimmt Marx auf das Gemeinwesen Bezug. (um es kurz zu sagen).

Jacques Camatte, in Frankreich vor allem durch „Capital et Gemeinwesen“ bekannt geworden, entwickelt in seiner Zeitschrift „Invariance“ eine Synthese von Feuerbach und Marx: Der kapitalistische Mensch, die kapitalistische Menschheit hat sich nicht nur vom menschlichen Gemeinwesen, sondern auch von der Natur entfremdet. Das heisst, fände er aus dem Kapital und der entfremdenden Zivilisation heraus, so lösten sich von selbst die Mystifikationen von Gott und Kapital, aber auch von Demokratie auf, welche auf dem bürgerlichen Individuum beruht. Als

Gemeinwesen könnte der einzelne Mensch gar nicht anders, als sein Wohl im Wohl aller Menschen sehen. Als Gattungswesen versteht sich der einzelne Mensch spontan als mit allen Wesen und Wesenheiten der Natur verbunden. Da bestände für Demokratie und freien Markt kein Platz mehr, es gäbe nur noch technisch-administrative Fragen, denn ökonomische Konkurrenz und politischen Streit gäbe es nicht mehr.

Eine viel zu harmonische Vision, als dass sie nicht ihren Haken hätte. So wird man nicht um die Frage herumkommen, woher denn eigentlich diese religiöse und kapitalistische Mystifikationen stammen. Als „Erbübel“ wären sie gar nicht zu beseitigen. Bei Feuerbach mutet dieses Gattungswesen allzu zoologisch an; es geht aber nicht an, den Menschen die Vernunftideen von Gott, Unsterblichkeit und Freiheit durch eine Reduktion auf ein tierisches, rein sinnliches Wesen auszutreiben. Marx' Gemeinwesen ist da sicher ein weniger naiv-naturalistischer Begriff. Prüft man ihn aber näher, so findet man bald, dass ihm jede geistig-ideelle Dimension abgeht. Das Gemeinwesen nach Marx ist ein Nebenprodukt der gesellschaftlichen Produktion, der Industrie sozusagen. Diese wird vergöttlicht, ähnlich wie Feuerbach die Natur vergöttlicht; so scheint es mir wenigstens. Könnte man nicht sagen, dass die Materialisten Feuerbach und Marx schlichtweg Gott und das Göttliche naturalisieren bzw. humanisieren? Persönlich ist mir aber ein transzendenter Gott lieber.

So taugt diese reduktive Demokratie-Kritik nichts.

Andres Loepfe, Sommer 2011, Nachtrag Februar 2012
